

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 1 (1854)
Heft: 5

Artikel: Die Versöhnung und das Schulwesen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. August.

Nr. 5.

1854.

Bernisches Volkschulblatt.

Das Schulblatt erscheint wöchentlich einmal in 1/2 Bogen oder acht Seiten gr. 8^o, und kostet, direkt beim Herausgeber bestellt, vierteljährlich fr. 1 bei Bestellungen per Post halbjährlich fr. 2. 20, vierteljährlich fr. 1. 20, portofrei in der ganzen Schweiz. Einrückungsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 10 Cent. Briefe und Gelder franko.

Die Versöhnung und das Schulwesen.

I.

Die stattgefundene Versöhnung der politischen Partheien im Kanton Bern ist eine große wahrhaft christliche Thatsache, ein Ereigniß, das dem engern und weitem Vaterlande unberechenbare Segnungen bringen kann. Sie ist der Akt einer Selbstüberwindung und Opferfähigkeit, würdig, den edelsten Großthaten der Altväter. —

Die Sage erzählt, daß in alten Zeiten wüstes Gewürm in den Thalungen hauste, ungeheuerliche Thiere, die Menschen und Vieh mit glühenden Rachen verschlangen und ringsher alles mit tödtlichem Geifer bespritzten. Nach langem Jammer und Weh und tiefem graufigem Trübsal, dem Viele schon trostlos erlegen, trat dann so ein Heldenherz auf, und wagte, durchfeuert von Hochsinn und Freimuth, den Kampf mit dem gräulichen Drachen. Liebe Leser! Die Welt geht im Kreislauf, und geschieht nichts Neues unter der Sonne. Schon seit einer Reihe von Jahren hauste unter uns auch wieder so ein giftiges Ungethüm und begeisterte tödtend die Glücksaat, verzehrte die tüchtigsten Kräfte und lebte vom Herzblut des Volkswohls. Es war dieß der Selbstsucht Tochter, die Unheil athmende Zwiestracht. Eine raffinirte Kokette durchzog sie lockend das Land, schmeichelte hier mit Prinzipien-Flitter, und dort mit moralischem Fir-

niß; sie beschenkte die Leute mit farbigen Brillen, versah sie mit höllischem Backwerk und dem berauscheden Tranke der Rechthaberei. Man versiel aller Orten der Macht ihrer Künste — verqualmte ihr Blick doch das Eis der Gletscher zu wüthendem Bahn und erfüllte Brüder gegen Brüder mit diabolischer Kampflust. Sie feierte große Triumphe, die Zwietracht. Die natürlichsten Freundschaftsverhältnisse wurden gelockert, Väter und Söhne auseinandergetrieben, Geschwister verfeindet, die Herzen und Gewissen gleich den Trauben und Erdäpfeln besleckt und verpestet, und die Noth der Armen war in ebenso bedrohlichem Wachsthum begriffen, wie die sittliche Verderbniß derselben; die Schule erlahmt, ihre Stützen geknickt, das Richterswort zweischneidig, die Presse erst berauscht, dann geknebelt, die öffentliche Meinung von Partheibliken geschwängert und stets fertig, sich zu verfreveln; nichts war so emsig im Gange, als der Fortschritt im Rückschritt — der Volkswohlfahrt Todtenbestätter. — So hauste das Unthier der Zwietracht und brachte Unglück und Leid dem sonst so freundlichen heimischen Heerde. Das Volk war am Rande des Abgrundes Es waltet aber ein Gott, der nicht will, daß Jemand verloren gehe — und erst nicht das herrliche Alpenländ, das er von je sich erkor zu der Freiheit heiligem Burgwall. Als nun der Dämon der Zwietracht in übermüthigem Taumel seinen Raub sich gesichert glaubte, übergab er seinem Dienstroß die Feldhut, um den Mächten der Finsterniß Botschaft zu geben von seiner gelungenen Unthat; siehe! da senkt sich die Palme des Friedens aus himmlischen Höhen; Gott gebietet Halt der verderblichen Fluth und sendet den Engel der Versöhnung dem heillos zerrissenen Lande. Sie wird nun zwar geschürt noch, die Flamme der Zwietracht, und werden selbst „namhafte Summen“ geopfert; doch es erstehen auch die Ritter der Neuzeit und gehen dem modernen Drachen zu Leibe. Das Volk, momentan von dämonischen Fesseln befreit, und von den Rittern des Friedens ermuntert, hält eine ernste bedeutsame Selbstschau, erkennt seine Irrbahn und die böslischen Schlingen, und folgte dem sorglichen Mahnruf der Bessern.

Das ist die Geschichte bernischer Partheiversöhnung. Was gibt sie dem Volk rücksichtlich der Schule für Lehren? Wie verhält sich die Schule zu ihr und was läßt für die Zukunft sie hoffen?

Der Generalbericht der Kirchensynode über die Schulen und ihre Lehrer.

Dieser Generalbericht verbreitet sich über den religiös-sittlichen Zustand des reformirten Landestheils, und wurde erstattet der Versammlung der Kantonsynode am 3. Juli 1854.

Nachdem der Herr Referent auf dem Gebiete der kirchlichen